

KBA C160

Wochenbeilage des neuen Winterthurer Tagblattes 79/Wr.109
Samstag, den 12. Mai 1956

A n t w o r t

Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Karl Barth

Am 10. Mai 1956 feierte in Basel Prof. Dr. K a r l B a r t h seinen 70. Geburtstag. Über 70 namhafte Autoren, Theologen und „Laien“, haben zur Feder gegriffen, um in einer nicht nur äusserlich umfangreichen (963 Seiten!), sondern auch inhaltlich eindrucksvollen Festgabe dem hervorragenden akademischen Lehrern verdienten Dank und Glückwunsch auszusprechen. Der vorliegende Band, der dem Leser ein vortreffliches Bild vom Wesen und Wirken dieses „protestantischen Kirchenvaters des 20. Jahrhunderts“ vermittelt und zweifellos viel dazu beiträgt, gewisse Vorurteile gegenüber der Barth'schen Theologie aus dem Wege zu räumen, steht unter dem Thema „Antwort“. Aus allen Kontinenten, durch Reformierte und Lutheraner – ja, auch eine bedeutsame Stimme des Katholizismus fehlt nicht, und sogar ein Buddhist kommt zu Wort – wird versucht, eine Antwort zu geben auf das, was Karl Barth als theologischer Lehrer, als Prediger, als Wegweiser und Ratgeber durch sein gesamtes Werk an brennenden Fragen in der theologischen Arbeit, im kirchlichen Leben, im persönlichen und politischen Bereich geweckt, belebt und auf neue Bahnen gelenkt hat.

Die Festschrift wird eröffnet durch 4 Briefe, von denen insbesondere derjenige von Prof. Dr. J. L. Bromadke, eines Freundes hinter dem eisernen Vorhang

scharf unkämpfte Position nimmt vor allem der Beitrag "Von der Religion zum Menschen", verfasst von Dr. Jan M. Lechman, Prag, Stellung. Barths Eifer gegen die chronische Gefahr des religiösen zu Anthropozentrismus, sein Kampf gegen die "Natürliche Theologie" hat verschiedentlich Anlass gegeben, von "misanthropischen Tendenzen" seiner Theologie zu sprechen. Lechman übernimmt nun in seinem Aufsatz die nicht leichte Aufgabe, diesen schwerwiegenden Vorwurf zu entkräften. Sehr angriffig argumentiert er: "Die natürliche Theologie verkürzt das Evangelium und sie verkürzt den Menschen. Deshalb ist Barths 'zorniges Nein' eigentlich 'Negation der Negation', also zuletzt tief positiv!"

In einer Festschrift für Karl Barth darf natürlich auch die "Persona grata" nicht fehlen: W.A. Mozart, über den der Jubilar erst vor kurzem ein vortreffliches Büchlein herausgegeben hat (erschienen im Evangelischen Verlag Zollikon). Dieter Schellong schreibt einleitend zu seinem Beitrag "Mozarts Bedeutung für die Klaviermusik": "Wer kann sich unseren verehrten Jubilaren ohne die Mozartsche Musik vorstellen?" Wer Barth näher kennt, weiss, dass er auch mit dem bedrängtesten Tagewerk nicht ohne seinen Mozart zu denken ist.

Im letzten Teil der Festgabe sind zehn Zeugnisse vereinigt, die mehr der persönlichen Begegnung mannigfacher Art gelten und ein lebendiges, menschlich sympathisches Bild von "Karl der Grosse" entwerfen. Wer könnte Karl Barths Theologie der Frühzeit kongenialer zur Darstellung bringen als sein treuer Weggenosse Prof. Dr. Eduard Thurneysen, Basel, der an der Entstehung der dialektischen Theologie aktiv mitbeteiligt war. Unter dem Titel "Die Anfänge" veröffentlicht Thurneysen aus dem regen Schriftwechsel mit seinem Kampfgefährten rund ein halbes Hundert Briefauszüge aus der Feder Barths, geschrieben in den Jahren 1916-1922. Darin wird uns ein einzigartiger Einblick vermittelt in die Entstehung des "Römerbriefes", dieses aufregenden und aufrüttelnden Buches, das in der theologischen Welt aufhorchen liess und dessen Erscheinen (1919), vor allem aber die 2. völlig veränderte Auflage von 1922) eine Bewegung auslöste, wie sie sich etwa zur Anfangszeit der Reformation in Wittenberg und anderswo abgespielt haben mag: Hin zur Bibel!

Pfr. Martin Eras zeichnet in seiner Schilderung: "In Karl Barths Bonaer Hösstal" insbesondere die Zeit der zusehends sich verschärfenden kirchlich-politischen Spannung, in der bekanntlich Ende 1934 Karl Barth, welcher der "Bekennenden Kirche für ihren Kampf gegen das totalitäre Regime die geistigen Waffen lieferte", seines Lehramtes in Bonn entzogen wurde.

Ein über vierhundert Nummern umfassendes Verzeichnis der bisherigen Veröffentlichungen Karl Barths, welche z.T. in über 10 Sprachen übersetzt worden sind, schliesst diesen wertvollen Band ab.

Die Festschrift für Karl Barth ist eine fast unerschöpfliche theologische Fundgrube, die den Theologen wie dem gebildeten Laien Anregung über Anregung gibt. Wir können dieser interessanten Schrift kein höheres Lob zollen, als dass wir feststellen: sie ist nach Form und Inhalt des Jubilaren würdig. (Evangelischer Verlag AG Zollikon.)

Hans Beck (Pfr. in Schlatt ZH)